

125. Vortrag

(20.05.2014)

Luzifer

Luzifer (aus lat. lux = *Licht* und ferre = *bringen*), im Lateinischen auch der poetische Name des Morgensterns, also der Venus, wörtlich der «Träger des Lichts», der lichtvolle rote Teufel, oft auch als **Diabolos** (griech. Διάβολος, *Diabolos* = *Durcheinanderwerfer*, *Verwirrer*, von Διά-βαλλειν, *dia-ballain* = *durcheinanderwerfen*) bezeichnet und nach Rudolf Steiner identisch mit dem im Koran genannten **Iblis**, wird in der Bibel, wie wir gesehen haben, durch die Schlange symbolisiert, die sich in das Paradies schleicht und den Menschen verführt, vom «Baum der Erkenntnis» zu essen. Oft wird Luzifer auch als **geflügelter Drache** dargestellt; in der Vision des Ezechiel auch als **geflügelter Stier**.

Luzifer und Venus



Der „Morgenstern“ Venus links unterhalb des Mondes.

Die biblische Schöpfungsgeschichte beginnt mit ihrer Schilderung etwa zu jenem Zeitpunkt, wo sich im Zuge der Erdentwicklung während der sogenannten hyperboräischen Zeit die Sonne von der Erde trennte. Die erhabensten geistigen Wesenheiten gingen damals mit der Sonne heraus, während auf Erden gleichzeitig die Bildung des Menschen vorbereitet wurde. Nicht alle über dem Menschen stehenden geistigen Wesen waren aber schon so weit, dass sie mit der Sonne hätten gehen können. Für sie wurden mit Merkur und Venus geeignete Wohnstätten zwischen Erde und Sonne geschaffen. Luzifer und seine Scharen fanden auf der Venus ihre neue Heimat:

"So leben auf der Venus auch Wesenheiten, die zwischen den Menschen und den Sonnenwesenheiten stehen. Sie bewohnen die Venus und können sogar wirksam werden auf der Erde. Sie werden wirksam im menschlichen Leibe. Diese Wesenheiten nennen wir luziferische Wesenheiten. Sie haben in gewisser Weise ihre Heimat auf der Venus. Daher nennt man die Venus auch «Luzifer»." (Lit.: GA 098, S 186)

"Es gab mächtige Wesenheiten während der alten Mondenentwicklung, hochstehende Geister, die aber in einer gewissen Beziehung während dieser Mondenentwicklung doch nicht ihren Entwicklungsabschluß erlangt hatten. Unter diesen hochstehenden Geistern war eine Schar, die gleichsam unter einem Anführer stand und die, als die Mondenentwicklung zu Ende war, nicht ihr Entwicklungsziel erreicht hatte, daher es auch nicht erreicht hatte, als die Erde begann mit ihrer Entwicklung. Diese Schar griff nun ein in die Erdenentwicklung, wirkte mit bei der Führung der Menschheit, aber im Innern mit der tragischen Sehnsucht nach einem aus der gesamten alten Mondenentwicklung — in dem Sinne, wie es in der «Geheimwissenschaft» dargestellt worden ist — herausgeworfenen Stern des Weltenalls. Wir haben mächtige, hohe, bedeutende Wesen unter ihrem Führer innerhalb unserer geistigen Erdenentwicklung, die wirklich diese Sehnsucht nach einem Stern da draußen im Weltenall in sich tragen, den sie als ihre wahre Heimat betrachten, auf dem sie aber nicht sein können, weil sie den Mond verlassen und auf die Erde gehen mußten, ohne ihre Entwicklung abgeschlossen zu haben. Das sind die Scharen, die unter Luzifer stehen, und Luzifer selber wirkt in der Erdenentwicklung mit der fortwährenden Sehnsucht in seinem Innern nach seiner wahren Heimat, nach dem Venus-Stern draußen im Weltenall. Das ist der hervorstechendste Zug in der luziferischen Wesenheit, wenn wir sie kosmisch betrachten. Und das hellseherische Bewußtsein lernt eigentlich das, was im Venus-Stern charakterisiert ist, dadurch kennen, daß es in Luzifers Seele hineinschaut und dadurch innerhalb der Erde die tragische Luzifersehnsucht hat, wie ein wunderbares kosmisches Heimweh nach dem Sterne Phosphoros, Luzifer oder Venus. Denn alles, was Luzifer abgeworfen hat wie eine Schale, was beim alten Mondentod aus den luziferischen Wesen abgestiebt ist, wie abstiebt von der Menschenseele beim Tode der physische Leib, das glänzt vom Himmel herunter als die Venus." (Lit.: GA 129, S 91)

Die Venus zeigt sich ähnlich wie der Mond, die Wohnstätte Jahves, in periodisch wechselnden Phasen. Nur die voll leuchtende Venusscheibe wirkt ebenso wie der Vollmond auf den unteren Menschen; die Viertel wirken auf den Brustmenschen und wenn die Venus ähnlich dem Neumond nur geistig wirkt, ergreift sie, d.h. die luziferischen Kräfte, den Kopfmenschen. Das gilt besonders im Fall eines Venus-Durchgangs, bei dem die Venus unmittelbar vor die Sonnenscheibe tritt.

"Von Luzifer erfahren wir, daß sein Reich die Venus ist, und daß diejenigen Kräfte, welche ihren symbolisch-physischen Ausdruck dadurch finden, daß sie als das Licht der Venus, des Morgen- und Abendsternes zu uns kommen, daß diese physischen Strahlen der Venus, die in den Weltenraum hineingeschickt werden, die symbolisch-physische Einwirkung des Luzifer auf den Menschen sind. Es hat sich Luzifer nicht darauf beschränkt, auf den unteren Menschen zu wirken. Da würde er nur wirken, wenn die Venus mit ihrer vollen Scheibe strahlt, wie beim Vollmonde. Sie wissen, daß die Venus gerade solche Phasen hat wie der Mond, daß es also eine zunehmende, eine volle und eine abnehmende Venus gibt. Die Viertel wirken wieder ebenso wie die Viertel des Mondes auf den Brustmenschen. Die Venus, die geistig wirkt, wirkt aber auf den Kopfmenschen, so daß ein Ausdruck für das, was in bezug auf den Menschen geistige Wirkungen sind, in dem Zusammenwirken von Sonne, Mond und Venus am Himmel gesehen werden kann. Wohlgermerkt, ein Ausdruck für das, was im Menschegeist ist.

Wie nun im Menschen der große Sonnengeist wirkt im Verhältnis zum Mondengeist, im Verhältnis zu Jahve oder Jehova, so wirkt auch Luzifer, der immer in der menschlichen Natur mit wirksam ist, im Verhältnis zu diesen beiden. Wenn man dieses Gesetz des Zusammenwirkens graphisch darstellen und eine Zeichnung davon geben wollte, so konnte man es am besten tun, wenn man es in den Konstellationen der physischen Sonne, des physischen Mondes und der Venus suchte. Wie diese zueinander stehen, wie diese ein Verhältnis haben können, daß der eine dem anderen Opposition macht, ihn abstößt, daß der eine den anderen verstärkt oder daß er ihn schwächt, dadurch, daß er sich über ihn stellt und ihn verfinstert, so ist auch das Verhältnis der drei geistigen Gewalten, die charakterisiert worden sind, im Menschen. Der Mensch kann seine Sonnenwirkung besonders entfalten, wenn sie weder durch die Monden- noch durch die Venuskräfte beeinträchtigt wird. Es kann aber auch sozusagen seine Sonne, die Kräfte, die im mittleren Menschen, im Herzen sind, durch den Mond, durch die Kopfkräfte verfinstert werden, wie auch Verfinsterungen eintreten können durch Luzifer, durch die Venus. Wie Sie auch wissen, gibt es das, was man Durchgänge, Vorübergänge der Venus vor der Sonne im Weltenraum nennt.

So haben Sie das Zusammenhängende der inneren Dreieit des Menschen, sozusagen den Sonnengeist, den Mondengeist und den Venusgeist oder Luzifer symbolisiert im Weltenraum und ausgedrückt durch die Konstellation von Sonne, Mond und Venus." (Lit.: GA 137, S 167f)

Die imaginative Bildgestalt Luzifers

In seiner Grundform erscheint Luzifer als Schlange mit Menschenkopf. Der Kopf ist ein Bild der früheren planetarischen Weltentwicklungsstufen. Der Schlangenkörper bildet das noch nicht vollkommen verknöcherte Rückenmark ab, das den eigentlichen Erdenmenschen repräsentiert.

"Aus dem ganzen Weltall heraus wird gewoben durch unzählige Wesen vieler Hierarchien das, was dann unser Haupt wird, was eine Weisheit von ungeheurer Größe und ungeheuerstem Umfang in sich schließt, eine Weisheit, die aufgebaut ist auf all den Erfahrungen, die durch Saturn, Sonne und Mond gewonnen worden ist. Und das, was daran hängt, das ist Erdenerzeugnis. Unser Haupt ist eigentlich Erbstück von Saturn, Sonne und Mond. Die Erde mit ihren Kräften hat nur das zustande bringen können, was daran hängt. Der andere Mensch, nicht das Haupt mit dem Rückenmark, sondern was daran hängt, das ist eigentlich der Erdenmensch.

Wie wird man denn nun, wenn man, innerlich geschaut, den Luzifer darstellen will, also eigentlich ein Mondwesen darstellen müssen? Man wird ein menschliches Haupt darzustellen haben und etwas wie schlangenförmig daran hängend: das noch nicht verknöcherte Rückgrat. So stellt jener Meister Bertram aus dem dreizehnten, vierzehnten Jahrhundert den Luzifer dar auf dem Baum zwischen Adam und Eva. Im Hamburger Museum können Sie das Bild so dargestellt sehen." (Lit.: GA 167, S 46f)

In der von Rudolf Steiner gemeinsam mit Edith Maryon geschaffenen Statue des Menschheitsrepräsentanten zwischen Luzifer und Ahriman wird die imaginative Bildgestalt Luzifers besonders deutlich.

"Der Mensch trägt die Impulse des Luziferischen in sich. Er trägt sie so in sich, daß sie in seinem Haupte sitzen, von seinem Haupte aus den astralischen Leib, bei dem das Luziferische stehengeblieben ist, durchdringen. Also während sonst die Geister der Form sein Haupt gebildet haben, drängen sich die luziferischen Impulse mit in sein Haupt hinein, aber auch in das, was aus dem Astralischen gebildet wird, in das Rückenmark. Würden wir also von einem Menschen herauszeichnen den Kopf und seine Verlängerung, das Rückgrat, so würden wir eine Schlange bekommen, eine schlangenförmige Bildung mit einem Menschenkopf. Natürlich ist das Ganze dann astralisch zu denken, der Kopf noch etwas Nachbildung des menschlichen Kopfes, und das Rückgrat, das daran hängt, schlängelt sich so. Denken Sie sich das objektiv hinausprojiziert, so ist es eine Schlange mit einem Menschenkopf. Das heißt, wer Luzifer äußerlich im Bilde sieht, könnte eigentlich sagen: Schlange mit dem Menschenkopf. - Nicht eine Schlange mit dem Schlangenkopf, denn das ist kein Luzifer mehr, das ist eine irdische Schlange, auf die schon die Geister der Form als irdisches Wesen gewirkt haben. Also Schlange mit dem Menschenkopf, müßten wir sagen. Das heißt, daß ein Maler, der den Luzifer auf dem Baume malen wollte, die Schlange an dem Baume sich schlängelnd und einen Menschenkopf oben darstellen müßte. Da würde er aus der Erkenntnis unserer Geisteswissenschaft heraus malen. Wir müßten uns also vorstellen Adam und Eva bei einem Baume, und in den Baum hineingeringelt, einem Schlangenkörper ähnlich, eben nur das astralisch gewordene Rückenmark und was nachbildet den menschlichen Kopf. Wenn das Weib ihn zunächst sieht, ist er natürlich dem weiblichen Gesichte nachgebildet." (Lit.: GA 168, S 28)

"Bei Luzifer wird man es zu tun haben mit einer eigentümlichen Art der oberen Kopfbildung, an die die menschliche nur erinnert. Da ist alles Bewegung des Geistigen, da ist nichts, was uns zwingt, die einzelnen Glieder der Stirn in festen Grenzen zu halten, wie das beim Menschen der Fall ist, sondern da ist jedes einzelne am oberen Kopf so beweglich, wie die Finger und die Hände an dem Arm beweglich sind. Selbstverständlich kann man das nur hinstellen, wenn die Bewegungen die wirklichen



Meister Bertram von Minden, Grabower Altar, Petri-Altar, rechter Außenflügel, Innenseite (1375-1383); Kunsthalle Hamburg
rechts oben der Paradiesesbaum mit der Schlange



Christus als Menschheitsrepräsentant zwischen **Luzifer** und Ahriman - Holzskulptur von Rudolf Steiner.

Bewegungen sind, wie sie sich bei Luzifer finden. Und dann ist vor allem zu bemerken, daß an dieser Gestalt dasjenige da ist, was in dem Luziferwesen von dem Mondendasein zurückgeblieben ist. Das stülpt sich über das eigentliche Antlitz, das sehr tief hinein zurücktritt.

Sie können sich aus dieser Beschreibung schon denken, daß wir es mit ganz anderem zu tun haben als mit dem gewöhnlichen menschlichen Antlitz. Es ist, wie wenn der Schädelkopf für sich wäre und unten hineingesteckt dasjenige, was beim Menschen das Antlitz ist. Und dann kommt noch etwas hinzu: daß eine gewisse Verbindung gerade bei Luzifer hinzutritt zwischen dem Ohr und dem Kehlkopf. Ohr und Kehlkopf sind ja beim Menschen erst seit seinem Erdendasein auseinandergeschnitten; sie waren im Mondendasein ein einziges Organ. Was die kleinen Flügel am Kehlkopf sind, das waren mächtige Verbreiterungen, die dann die untere Ohrmuschel bildeten. Mächtige Ohrmuscheln bildeten sich etwa da, während das obere Ohr, was jetzt nach außen geht, von der Stirn aus gebildet ist. Und was heute getrennt ist, so daß, wenn wir sprechen und singen, dieses nach außen geht und wir nur mit dem Ohr zuhören, das ging während der Mondenzeit nach innen und von da in die Sphärenmusik. Der ganze Mensch war Ohr. Das kommt daher, daß das Ohr die Flügel waren; so daß Sie haben Ohr, Kehlkopf und Flügelbildungen, die nach den Schwingungen des Weltenäthers sich harmonisch-melodisch bewegen, die dann hervorbringen die eigentümliche Erscheinung des Luzifer; die heranbringen, was makrokosmisch ist, denn Luzifer hat nur lokalisiert, was eigentlich nur kosmisch ist.

Sie werden da sehen, daß man Konzessionen machen muß, damit die Menschen nicht erschrecken, wenn sie ein Gesicht sehen, das uns nicht Menschengestalt zeigt. Dann werden Sie sehen, daß sein Gesicht langgestreckt sein muß. Luzifer muß aussehen wie ein in die Länge gezogenes Antlitz, denn er ist ja ganz Ohr, die Flügel sind ja ganz Ohr, eine in die Länge gezogene Ohrmuschel. Der Ahriman dagegen ist genau das Gegenteil, und natürlich ist, daß in der Modellierung überall da, wo bei Luzifer etwas mächtig ausgedehnt ist, wo wir bei Luzifer völlig ausgestalten, bei Ahriman nur Andeutungen sind. Während bei Luzifer der Stirnflügel mächtig ausgebildet ist, ist es bei Ahriman der Unterkiefer. Der ganze Materialismus der Welt drückt sich in der Bildung des Kau- und Zahnsystems aus." (Lit.: GA 157, S 253f)

"Hier oben ist eine zweite Wesenheit. Diese Wesenheit hat hier ein menschenähnliches, ich kann nur sagen menschenähnliches Haupt. Das Haupt ist wirklich so, daß man sagen kann, ein menschliches Haupt erinnert an dieses Haupt. Denn dieser Kopf ist so gebildet, daß mächtig ausgebildet ist die Schädelpartie, namentlich die Stirnpartie.



Luzifer, gezeichnet nach dem 1:1-Modell der großen Holzplastik des Menschheitsrepräsentanten.



Luzifer, Abguss des von Rudolf Steiner entworfenen Modells für die große Holzstatue des Menschheitsrepräsentanten.

Während beim Menschen diese Teile da oben verhältnismäßig unbeweglich sind, ist bei diesem Wesen alles beweglich. Alles ist seelischer Ausdruck. So wie der Mensch seine Hände bewegen kann mit den Fingern, aber nicht diese Partie hier, so kann diese Wesenheit hier oben alles bewegen. Und man sieht es der bildhauerischen Arbeit an, daß da oben alles beweglich ist. Sehr zurücktretend ist bei dieser Wesenheit die untere Partie des Gesichtes. Man möchte sagen, es wölbt sich die mächtige Schädelbildung über das zurücktretende Gesicht. Ich kann nur einzelne Teile besprechen, denn es ist jeder einzelne Strich an dieser Figur von einer großen Bedeutung. Dann ist aber das Eigentümliche, daß eine Verbindung zwischen dem, was beim Menschen zum Kehlkopf verkümmert ist, und dem Ohr bei dieser Gestalt besteht. Das, was als Kehlkopfläppchen darin ist, wölbt sich herauf und bildet den unteren Teil der Ohren. Der obere Teil wird durch die Stirnpartie gebildet. Auf der andern Seite schließen sich zwei an Vogelflügel erinnernde Gebilde an, zwischen denen dann ein Leib ausgebreitet ist, der so ist, wie wenn es ein umgestaltetes menschliches Antlitz im ganzen wäre. Flügel und Kehlkopf und Ohr sind in einem gebildet, so daß man erkennen wird: mit den Flügeln lebt das Wesen in der Sphärenharmonie drinnen, schwingt sich durch den Raum, durch die Wellen der Sphärenharmonie, und das lokalisiert sich im Ohr. Bei dem Menschen ist das alles verkümmert. Dadurch nun, daß der Menschheitsrepräsentant die linke Hand hier hinaufhebt, werden dieser Gestalt auf dem Felsen die Flügel gebrochen, und dadurch stürzt sie vom Felsen herunter. - Sie ahnen: mit dieser Gestalt, die da vom Felsen herunterstürzt, mit ihren gebrochenen Flügeln, ist Luzifer gemeint." (Lit.: GA 159, S 293)

"Um Luzifer zu verstehen, müssen Sie sich in einer sehr merkwürdigen Weise das denken, was als Geistgestalt des Luzifer erscheint. Man denke sich das am meisten Ahrimanische am Menschen von der Menschengestalt weg, also den Kopf weg, dafür aber denken Sie sich die Ohren und die Ohrmuscheln, das Außenohr, wesentlich vergrößert, natürlich vergeistigt und zu Flügeln gebildet und zu einem Organ geformt, das Organ aber um ihren Leib herumgeschlungen, die Kehlkopflügel ebenfalls erweitert; so daß Kopf, Flügel, Ohren ein Organ zusammen bilden. Und die Flügel, das Hauptorgan, ist das, das sich für die Gestalt des Luzifer ergibt. Luzifer ist erweiterter Kehlkopf, Kehlkopf, der zur ganzen Gestalt wird, aus dem sich dann herausentwickelt durch eine Art Flügel eine Verbindung zum Ohre hin, so daß man sich vorzustellen hat: Luzifer ist eine solche Gestalt, welche die Sphärenmusik aufnimmt, sie hereinnimmt in diesen Ohr-Flügelorganismus; und ohne daß die Individualität mitspricht, spricht sich das Weltenall, die Sphärenmusik selber, wiederum durch dasselbe Organ aus, das nach vorn zum Kehlkopf umgeformt, also eine andere Metamorphose der Menschengestalt ist: Kehlkopf-Ohr-Flügelorgan. Daher ist der Kopf nur angedeutet." (Lit.: GA 181, S 315)

Betrachtet man die Wirkung Luzifers im sozialen Leben, so ergibt sich noch ein anderes Bild:

"Da sehen wir, wie Luzifer lebt. Da kann ich nicht dieses Bild gebrauchen, das ein Bild ist, das aber als Bild tatsächlich aus den richtigen ahrimanischen Vorstellungen herausgeboren ist, das Bild des verknöcherten, schleichenden, glatzköpfigen Ahriman, der die Bildungsanstalten umschleicht und will, daß sie so bleiben. Dieses Bild würde für das luziferische Wesen nicht treffend sein. Aber ein anderes Bild ist treffend: Lassen Sie überall aus dem bloßen Egoismus heraus, aus dem Nichtvorhandensein eines kosmischen Gefühles heraus, lassen Sie da noch guten Willen und gutgegläubte soziale Begierden sich aussprechen, dann entringt sich dem, was da redet, das luziferische Wesen. Mit diesen sozialen Forderungen, die ohne kosmisches Gefühl in der Welt erregt werden, speit der Mensch das aus sich aus, was dann zum schönen Luzifer wird. In den Menschen selber lebt er, in ihren durch die sozialen Mißinstinkte verdorbenen Mägen - das aber geistig gefaßt -, in ihren verdorbenen Lungen, da lebt der luziferische Quell. Er ringt sich los, der Mensch speit ihn aus aus seinem ganzen Wesen, und dadurch ist angefüllt mit diesem luziferischen Wesen unsere geistige Luft, angefüllt mit nicht vom Gefühl des Zusammenhanges des Menschen mit dem Kosmos erfüllten sozialen Instinkten. Der um unsere abstrakte Bildung herumschleichende kahle Ahriman, der lange, der skeletthafte, der hagere auf der einen Seite, auf der anderen Seite das, was sich aus dem Menschen selber zunächst schleimig herauswindet und den Schein der Schönheit annimmt und damit den Menschen betört, es sind Bilder, aber es sind Realitäten unserer Zeit. Und nur durch Selbsterkenntnis und nur durch ein Gefühl des Zusammenhanges des Menschen mit dem Kosmos findet der Mensch das Gleichgewicht zwischen dem Verknöcherten und dem Schein des Schönen, zwischen dem Knochenwesen und dem Schleimwesen, zwischen dem, was ihn umschleicht und dem, was aus ihm selber heraus sich entringen will. Und dieses Äquilibrium, dieses Gleichgewicht, er muß es finden. Was uns aus der Kultur, aus der Zivilisation der letzten Zeiten geworden ist, das ist im Grunde genommen nichts anderes als das, was man ansprechen könnte als die Ehe zwischen dem Knöchernen und dem Schleimigen." (Lit.: GA 203, S 159f)

